

„Transparenz und Vertrauen sind die harte Währung im Projekt.“

Interview mit Joachim Wohlfarth

Seit Juni vervollständigt Joachim Wohlfarth gemeinsam mit Björn Blindt und Bastian Wieland das Dreigespann in der Geschäftsführung von archis. Nach seinem Architekturstudium in Koblenz startete Joachim rasch seine Karriere bei der Vollack Gruppe, unter anderem leitete er den damaligen Standort in Mainz. Von 2007 bis 2018 war er als Partner der Vollack archiTec in Karlsruhe verantwortlich für architektonisch anspruchsvolle Großprojekte mit dem gesamtheitlichen Ansatz der Generalplanung und Projektsteuerung sowie einer besonderen Expertise für zukunftsweisende Büroarbeitswelten. Danach verantwortete er als Partner den Bereich der Projektentwicklung in der Region Süd. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Expertise gilt der stetigen Weiterentwicklung von Arbeitswelten, welche er als Referent regelmäßig vermittelt.

Wir haben mit Joachim über seine Erfahrungen gesprochen und ihn gebeten uns zu verraten, was ihm besonders wichtig ist!

INTERVIEW

Nach vielen eindrucksvollen Jahren bei einem Design + Build-Unternehmen hast du den Schritt zu archis gemacht. Was hat dich an uns überzeugt?

Im Laufe meines bisherigen Schaffens habe ich festgestellt – die Arbeit hat immer dann am meisten Spaß gemacht, wenn die Beteiligten für ein Projekt gebrannt haben. Wenn ein gemeinsamer Spirit alle verbunden hat. Heute nennt man das neudeutsch *integrated project delivery* (IPD), nämlich den maximalen Kundenmehrwert mit Hilfe eines kollaborativen Bauprojektverfahrens entstehen zu lassen. Im Kern bedeutet dies, dass sich die Akteur:innen auf Augenhöhe begegnen und die Zielsetzungen des Projekts in den Mittelpunkt stellen. Arbeitet ein Team mit gleichen Werten und großer Leidenschaft an einem Projekt, entsteht diese IPD von ganz allein – der Kreis schließt sich.

Übrigens glaube ich nicht, dass dies eine romantische Vorstellung von vereinzelt gelungenen Projekten ist, sondern immer mehr zum Standard der Projektbearbeitung wird. Hierzu gehört natürlich die absolute Fachkompetenz der Beteiligten, aber umso mehr auch die soziale Kompetenz, gegenseitiger Respekt und Kooperationsfähigkeit. Transparenz und Vertrauen sind die harte Währung im Projekt. Menschen, die nach alter Väter Sitte und Kraft ihres Amtes allein den Ton angeben wollen, sind ein Auslaufmodell, genauso wie z.B. klassische Vergabeverfahren und Stabsstellen in der Projektsteuerung.

Die archis-Office Family ist dabei, diesen *mindshift* zu vollziehen. Für mich war das ein wesentlicher Beweggrund – neben der Expertise und dem hohen architektonischen Anspruch von archis – genau hier an Bord zu gehen!

archis wandelt sich zum Architektur-Unternehmen ...

In der Tat. archis sieht sich als Architektur-Unternehmen. Die unternehmerische Herausforderung und Verantwortung war für mich schon immer eine wesentliche Antriebsquelle, verbunden mit der Möglichkeit Neuland zu betreten. Dieses mentale Fundament wird durch die gemeinsame Haltung der archis-Office Family und natürlich im engen Schulterchluss mit [Bastian](#) und [Björn](#) jeden Tag bestärkt.

„Probleme? Gerne!“, sagst du. Eine eher untypische Aussage für die Tätigkeit eines Architekten ...

Als Architekt habe ich mich schon lange davon verabschiedet, dass die Auftraggeber:innen, die Kund:innen von Beginn an in der Lage sind, ihre Bedarfe und Ziele entscheidungssicher zu benennen. Letztendlich befinden sich viele in Veränderungsprozessen und die Halbwertszeiten von Geschäftsmodellen haben sich dramatisch reduziert. Für uns als Architekt:innen bedeutet dies eine herausragende Chance, neben unserer

eigentlichen Befähigung gestalterisch tätig zu sein. Wir können unseren Kund:innen ein echter Sparringspartner:in bei der Definition der zukünftigen Bedarfe und Ziele sein und aus der Vielzahl von Erkenntnissen aus allen Branchen durch unsere tägliche Arbeit wertvolle Impulse aus der Praxis geben. Bei archis legen wir sehr viel Wert und Energie in alle Beratungsleistungen, um die Aufgaben von Anfang an entscheidungs- und investitionssicher zu definieren. Selbstverständlich sind wir am liebsten ganzheitlich im Wertentstehungsprozess integriert, sodass die oftmals zu bewältigenden Veränderungen unserer Kund:innen optimal unterstützt werden können. Ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, dass etwa die Gestaltung von Gebäuden für Unternehmen einen nicht unerheblichen Beitrag zum Erfolg leistet.

Was heißt das? Inwiefern beeinflusst Raumgestaltung den Erfolg eines Unternehmens?

Wenn wir ganz ehrlich sind, geht es vielen Vertreter:innen der Architektenzunft doch eher um die „starke Fassade“. *Form follows Function* bedeutet jedoch, dass wir uns mit der Nutzung eines Gebäudes, mit den Abläufen im Inneren, zukunftssicher auseinandersetzen müssen.

Zum Beispiel die Bauaufgabe „Verwaltungsgebäude“ - schon die Bezeichnung verrät buchstäblich viel über ein Denken, das aus dem Kopf muss. Wer oder was wird denn hier verwaltet?

Letztendlich geht es um die Nutzer:innen, die Menschen im Gebäude, die dort ihre Lebenszeit verbringen und ein gesundes, leistungsförderliches Arbeitsumfeld benötigen.

Im Bürobereich z.B. ist bei den meisten unserer Bauherr:innen ein „weiter wie bisher“ keine Option. Nur welches ist das passende Bürokonzept? Und vor allem: Wie können wir die Chancen und Potenziale in diesem Veränderungsprozess nutzen und den Beteiligten die Möglichkeit bieten, ihre Bedenken, Wünsche, Bedürfnisse in konkrete Verbesserungsvorschläge einzubringen und nicht zu überfordern? Das bedeutet für uns bei archis, dass wir intensiv mit den Nutzer:innen zusammenarbeiten, um Ziele und Bedarfe gemeinsam zu definieren. In Ziel- und Nutzerworkshops machen wir die „Betroffenen“, also die Nutzer:innen der zukünftigen Büroräume, zu Beteiligten. Wir versuchen, nicht nur mit einem kleinen Projektteam der Auftraggeber:in zu arbeiten, sondern möglichst viele der tatsächlichen künftigen Nutzer:innen zu Wort kommen zu lassen.

Mit diesen Erkenntnissen und auf Basis gesicherter Umfragen und Analyseergebnisse entwickeln wir dann das ideale Layout für eine konkrete Bauaufgabe. Dazu gehört auch, die individuellen Firmenspezifika herauszuarbeiten und räumlich erlebbar zu machen. Vor allem aber gilt es nutzerzentrierte, gesunde Arbeitswelten zu schaffen, in denen gut und gern zusammengearbeitet werden kann – nach Corona umso mehr. Das Arbeitsumfeld sollte im besten Falle „Lagerfeuercharakter“ entwickeln und eine anziehende, wohlige Wärme ausstrahlen, die Menschen zusammenbringt. Frei nach dem Motto: Alle dürfen ins Homeoffice, aber keiner geht hin!

Stichwort Zukunft. Was dir noch sehr wichtig ist ...

... ist, dass es ohne verantwortliches nachhaltiges Wirtschaften keine Zukunft gibt. Ich glaube, dass die von den Bauschaffenden kommunizierten ca. 38% verursachten globalen CO₂-Emissionen nur einen optimistischen, weil kommunizierbaren Wert darstellen. Wahrscheinlich liegt der tatsächliche Wert um einiges höher, wenn man alle Einflussgrößen von Beginn an über Rohstoffgewinnung, Transport, Herstellung, Verarbeitung, Rückbau, Entsorgung etc. betrachtet.

Auch gehe ich davon aus, dass wir mit den Möglichkeiten der regenerativen Energiegewinnung kein Energieproblem haben. Somit sehe ich den Ansatz, mittels immer höher technisch aufgerüsteter Gebäude noch ein Prozentpünktchen energieeffizienter zu werden, dafür aber immer aufwändigere und komplexere Gebäude zu bauen, kritisch.

Letztendlich geht es meiner Ansicht nach vor allem um Emissionsreduzierung und zwar ganzheitlich, also z.B. in sinnvoller Art und Weise Dämmung einzusetzen und vorhandene „goldene“ (graue) Energie zu nutzen. Wenn wir die ganzheitliche Betrachtungsweise in den Fokus nehmen, können wir als Bauschaffende den uns zur Verfügung stehenden Hebel wesentlich wirksamer nutzen und den CO₂-Fußabdruck maßgeblich reduzieren – und die Kosten natürlich ebenfalls.